



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Namen, Nachrichten, Notizen

Universität Paderborn

Paderborn, Nr. 1.1980 - 15.1983

Grußwort des Wissenschaftsministers

urn:nbn:de:hbz:466:1-8593

benzweck ja nicht das Studieren ist, sondern denen das Studium eine Hilfe und ein Weg sein soll, die Erfüllung im Beruf zu finden.

Und hier warne ich davor, in einer Abwertung dessen, was Wirtschaft und Industrie, Handel und Verwaltung an Qualifikationsmerkmalen entwickelt haben, so zu tun, als sei die Hochschule ein Zweck an sich und als sei der Sinn des Studierens die Identifikation mit dem Studium. Das ist nicht so, sondern Studieren, das ein Reifungsprozeß und die Bereitschaft, an einem Reifungsprozeß aktiv mitzuwirken in der Teilhabe an Forschung und Lehre. Wer Studium so definiert, der darf die Tatsache, daß der Immatrikulierte als Unreifer kommt, nicht als eine Kritik an seinem Status, sondern als eine Chance seiner Entwicklung definieren. Ich habe den Eindruck, daß hier heute viele sind, die das sehen und verstehen und deren Meinung lediglich übertönt wird durch diejenigen, die stärker dramaturgische als inhaltliche Interessen haben.

Ich sage noch einmal, hier hat sich nichts ins Gegenteil verkehrt, aber hier gibt es Gefährdungen auf dem Weg zu einer Hochschullandschaft, die in Nordrhein-Westfalen reicher, aber schwieriger zu begründen als in anderen Regionen, die seit Jahrhunderten über eine gewachsene Hochschullandschaft verfügen, ist.

Ich, der ich mitgewirkt habe an den Entscheidungen, die zur Gründung der Gesamthochschulen führten, habe sie achteinhalb Jahre lang vorbereiten und habe begleiten können — ich habe hohen Respekt vor denen, die hier lehren und vor denen, die hier arbeiten und dabei meine ich mit dem Arbeiten nicht nur die Beschäftigten, sondern auch die Studenten, die sich dem Studium unterziehen, die sich ihm unterwerfen in dem Wissen, daß Studienreform nie eine Sache ist, die in einem Jahrzehnt erledigt werden kann.

Als man noch Hochschullehrer werden konnte mit 19 oder 20 Jahren, da hat einer der jüngsten Ordinarien, die es in der deutschen Geschichte gegeben hat — ich meine Philipp Melancthon —, seine Antrittsvorlesung in Wittenberg über Studienreform gehalten, wie man das Studium der jungen Leute verbessern könne. Und er hat Vorschläge gemacht, von denen ein Teil bis heute nicht aufgegriffen



Eine schwierige Aufgabe souverän gelöst: Ministerpräsident Johannes Rau bei seiner Festansprache inmitten von wegen geplanter Kürzungen erregter Studenten

ist.

So ist Studienreform auch in der Organisationsform der Gesamthochschule eine Aufgabe, die sich im nächsten Jahrzehnt unter schwieriger gewordenen Bedingungen genauso stellt wie im ersten Jahrzehnt. Und es ist eine Herausforderung für uns alle.

„Nur ein Narr gibt mehr, als er hat“, sagt das Alte Testament, das heute morgen hier intensiv zitiert wurde. Warum sollte man nicht Isaak und Salomon einander begegnen lassen? Was wir haben, geben wir gern. Aber es ist uns und Ihnen, meine Damen und Herren, nur geliehen und wir haben zu verantworten, Sie wie wir, was daraus wird und wie wir dann geworden sind.

Alles Gute für die nächsten zehn Jahre.

Hans Schwier: GH gestärkt

Die Anwesenheit von Herrn Ministerpräsident Johannes Rau, von Oberbürgermeistern der Städte, in denen Gesamthochschulen sind, nicht zuletzt des Präsidenten der Westdeutschen Rektorenkonferenz und der vielen Studenten, die unüberhörbar vertreten sind, unterstreicht Bedeutung und Ansehen, das sich die Gesamthochschulen in den letzten 10 Jahren erworben haben. Dies wäre nicht möglich gewesen ohne das Engagement der Lehrenden und Lernenden an den Gesamthochschulen und nicht ohne die Unterstützung der Städte, in denen die neuen Universitäten gegründet wurden.

Hier möchte ich Ihnen zunächst als ein Wissenschaftsminister danken, der es Ihnen heutzutage alles andere als leicht macht, und der Ihre kritische Unterstützung braucht.

Wir werden die Gesamthochschulen weiter stärken, nicht zuletzt dadurch, weil viele der durch meine Vorschläge frei werdenden Stellen für den notwendigen Aufbau neuer Studiengänge an den Gesamthochschulen verwendet werden. Die Kritik dazu hat es ja schon gegeben.

Damit die Gesamthochschulen aber auch in 10 Jahren ihren Reformvorsprung bei zurückgehenden Studentenzahlen halten können, sollten sie sich nicht an das Althergebrachte, zum Teil nicht Ausgelastete klammern, sondern neue Studiengänge entwickeln, die den Studenten neue Chancen einräumen.

Keine Gesamthochschule dieses Landes wird geschlossen oder ist von der Schließung bedroht. Wer dieses fordert, blendet sich aus jeder hochschulpolitischen Diskussion in Nordrhein-Westfalen aus.

Ich bin optimistisch, in den kommenden 10 Jahren werden die Gesamthochschulen ihre Bedeutung in Forschung und Lehre weiter ausgebaut haben, und ich wünsche Ihnen und natürlich dem Ministerpräsidenten und mir als Politiker, daß wir auch in 10 Jahren wieder gemeinsam feiern, Proteste wird es auch dann geben.



Wissenschaftsminister Hans Schwier